

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Jahres-Preis: Monatlich 2,25 Mark.
Abstellung durch die Boten 2,50 Mark.
Der alle höheren Gewalt (Krieg ob. sonst
welcher Störungen des Betriebes des
Postamtes, der Telegrafen ob. d. Feuerwehr
usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Auslieferung der
Zeitung ob. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Preis: Die kleinste Seite kostet
oder breiter Raum wird auf 10 Pf., und
der rechte Seite auf 125 Pf. berechnet.
Anzeigen werden an den Eröffnungstag
bis spätestens vormittags 10 Uhr in die
Geschäftsstelle eingebracht.
Zuber Aufzettel auf Nachtrag entfällt, wenn
der Bezugspreis durch Abzug abgezogen
wird und ohne diese der Bezugspreis
in Rücksicht gebracht.

Briefsprech-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 109

Mittwoch, den 22. September 1920

19. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Gemeindegrundsteuer.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs der Gemeindeverwaltung hat der Gemeinderat nach § 8 der Gemeindegrundsteuer noch 10 Pf. für die Grundstukkeneinkunft (Forenster 10 Pf.) befohlen. Die Grundsteuer ist je zur Hälfte am 1. Oktober 1920 und 1. Februar 1921 zu entrichten.

Beide Termine können auch in einem Beitrage bezahlt werden. Befondere Steuerzuführungen ergeben nicht. Gemeindewilligen können die Beiträge im Gemeindeamt erfragt werden.

Ottendorf-Moritzdorff, am 14. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kartoffelversorgung.

Wenn auch die Zwangsbevorratung der Kartoffeln aufgehoben ist, so wird doch von den zentralen Landwirten und Kartoffelerzeugern erwartet, daß sie in erster Linie die Daseinssicherung mit Kartoffel zu erträglichen Preisen versorgen und nur einen etwaigen Überdruck nach Auswärts abgeben. Die Landwirte können an ihrem Teile beitragen, die drückende Lage der Erwerbslosen und Rentenempfänger zu lindern, indem sie an diese Volksgenossen die Kartoffeln mit einem besonderen Preisnachlaß verkaufen.

Die Landwirte werden ersucht, dieser Bitte nach Möglichkeit zu entsprechen.

Ottendorf-Moritzdorff, am 17. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die Gründungen über die Kabinettsbildung werden in der Presse fortgesetzt. Am Montag wußte die "B. am Mittag" zu melden, daß der Buzenlanser und Reichswirtschaftsminister Dr. Heine aus dem Reichskabinett aussteigen will und zum Gesandten in Palestina ernannt werden soll, während die Buzenlanserschaft dem gegenwärtigen Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz übertragen werden soll.

Der Staatssekretär Möller aus dem Reichsfinanzministerium befindet sich gegenwärtig auf einer Dienstreise, um dem Präsidenten der Landesfinanzämter über eine geplante Erhebung der Buzenlanser und besonders des Buzenlansers sich zu beraten. Im Laufe dieser Woche werden Befehlungen in Bayern, Thüringen und Sachsen ausgetragen.

Aus Basel meldet das "B. T." daß Italien einen kleinen Antrag an den Völkerbund gerichtet habe, die Beziehungen für den Eintritt Deutschlands und Deutscher in den Völkerbund einzulegen und den beiden Staaten einzutragen.

Der Leiter der Reichszeitstelle, v. Loeffelholz, teilte im Reichswirtschaftsrat mit, daß die Freigabe der Schmalzölzförderung nicht schon am 1. Oktober, sondern erst am Dezember beginnen soll. Man hofft, dann bei besserer Aussicht im Ausland glücksicher einzukaufen. Wir erwarten, daß diese Hoffnung irrläufig und daß der richtige Zeitpunkt für einen preiswerten Einkauf im Ausland verpaßt wird. In Holland waren gewaltige Mengen an Rohstoffen leichter Margarine verfügbar, ihre Einfuhr aber wurde vom Reichswirtschaftsministerium verboten, und es steht, nachdem die Befehle der Reichszeitstelle nahezu erschöpft sind, erneut die Einfuhr aus dem Auslande. Inzwischen aber ist der Wert der deutschen Mark beträchtlich gesunken und die Einfuhr im Ausland unmöglich.

Hertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. September 1920.

Für die Ausübung des ehemaligen Beitrages, den die Anleger von Feinspechtmühlen der Reichspostverwaltung zu entrichten haben, stellen sich auch die Sparkassen zur Verfügung. Sie gewähren jedem Teilnehmer auf Verlangen ein entsprechendes, nach Bestinden tilgbare Darlehen von 10 Jahre ist gegen Abrechnung der Ansprüche, die den Feinspechtmühlen der Reichspostverwaltung gegenüber der Postverwaltung zustehen. Der Feinspechtmühlen hat der Sparkasse für die Darlehensausübung eine Vergütung (Zuschlagszins) in der Höhe zu

gewähren, daß die Sparkasse mit Einschluß des ihr von der Reichspostverwaltung zufolge der Abrechnung zustehenden Zinses insgesamt den jeweiligen Diskontzins der Reichsbank (gegenwärtig 5%) erhält. Auch die hiesige Sparkasse nimmt Anträge auf Gewährung von Fernsprechdarlehen entgegen; sie erläßt gern jede weitere Auskunft.

Der Stand der Maul- und Klauenseuche wurde in Sachsen am 15. September in 901 Gemeinden und 3155 Gehöften amtlich festgestellt. Der Stand am 31. August 1920 war 515 Gemeinden und 1825 Gehöfte.

Förderung der Bienenzucht durch die Lehrer. Die Bienenzucht soll durch die Erhaltung von Baumarten gefördert werden, deren Blüten gute Honigtracht liefern. Auf eine Anordnung aus Lehrerkreisen haben einzelne Schulbehörden die Lehrer für diesen guten Zweck in Anspruch genommen. Sie sollen, wo sich Gelegenheit bietet, in diesem Sinne ausklärend wirken und ihren Einfluß für die Erhaltung der geeigneten Baumarten im Sinne geltend machen. Zu diesen Baumarten gehören vor allem die Ahorne und Birne. Die beiden Holzarten sollen in Waldungen in der Nähe von Ortschaften, ebenso innerhalb dieser und auf Straßen mit dem Abtriebe möglichst lange verschont bleiben. Außerdem sollen sie durch Anbau in Gruppen und Reihen ergänzt werden. Dabei ist ein Verband einzuhalten, der eine allseitige Konzentration gestattet. Freie Plätze, z. B. an Gemeindegebäuden, Schulen und Forsthäusern, sind hierzu besonders geeignet.

Zucker zur Bienennahrung. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft stellt zur Bienennahrung für jedes Volk 3 Pfund Auslandszucker, berechnet nach der im Jahr 1919 belieferten Zahl der Völker, zur Verfügung. Eine vermehrte Zuteilung von Inlandszucker ist der großen Zuckerknappheit wegen nicht möglich. Die Verteilung erfolgt wieder durch die zuständigen Bienenzüchtervereine und zwar auch für die Imker, die keinem Verein angehören. Diese Zuteilung wird die Imker nicht der Notwendigkeit entheben, schwächere Völker zu vereinigen und Honig für die Winterfütterung mit zu verwenden, um die Überwinterung lebensfähiger Völker zu gewährleisten.

Zusammenbruch der Ernährung? Unter dieser Überschrift schreibt die Dresden. Bäderzeitg.: Im Unterabschnitt des Reichswirtschaftsministeriums für Landwirtschaft und Ernährung beschäftigte man sich mit der Getreidewirtschaft, wobei der Präsident der Reichsgetreideanstalt, Geh. Rat Kleinert, ein trübes Bild der Ernährung entwickelte, die man kurz mit Zusammenbruch bezeichnen kann. Angefischt dieser Tatsache kann man seiner Verwunderung nur immer wieder Ausdruck verleihen, daß die Reichsgetreideanstalt der Einfuhr aus amerikanischem Getreide zu unnehmbaren Preisen, wie solches durch den von den amerikanischen Bädermeistern bejammert in Aussicht gestellten Kredit der Fall war, unmöglich machte und dadurch die Volksernährung schädigte. Um so mehr muß dies bestreiten, wenn man hört, daß dieselbe Ausfuhr in der Bäderverföhrung sich auf den Standpunkt stellt, daß die Industrie sich mit Auslandszucker versorgen sollte, und daß eine Besserung in der Bäderverföhrung mit Aufhebung der Zwangswirtschaft eintreten werde. Wird es den leitenden Stellen noch nicht klar, daß auch mit der freien Einfuhr von Mehl und Getreide die Ernährung der gesamten Bevölkerung gehoben und gesichert wird? Nur die Getreide-Ausfuhr muß unter ganz strenger Kontrolle genommen werden, um ein Abwanderer deselben ins Ausland zu verhindern.

Wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, bieten die mannsfachen Nachrichten, die über eine Flucht des Hölz aus der Tscheche verbreitet werden, noch keine reinen Anhaltspunkte dafür, daß Hölz sich wieder im Vogtland aufhält. Es ist natürlich damit zu rechnen, daß Hölz seine Zuflucht in einer Linie dorthin nimmt, wo er zwischen einer ziemlich starken Anhängerschaft eine Rolle spielen kann, und das ist zweifellos die Falkensteiner Gegend. Die sächsische Regierung steht gegenwärtig nicht offiziell mit der Prager Regierung wegen Hölz in Verbindung. Maßnahmen, die im Vogtland gegen Hölz eingeflossen wurden sind zunächst nur von den örtlichen Behörden ausgegangen. Die Regierung glaubt alle Ursache zu haben, hier vorsichtig zu Weile zu gehen.

Klotzsche. Am Sonntag waren Vertreter der Ernährungs- und Überwachungsbehörde der Gemeinden zwischen Dresden, Moritzburg und Königsbrück im hiesigen Kurhaus versammelt, um zu den Ernährungsfragen Stellung zu nehmen. Einstimig war man der Überzeugung, daß

nicht nur den Erwerbslosen, Pensionären und Kleinrentnern sondern auch den Minderbemittelten mit einem Einkommen von 6000 bis 7000 Mark Kartoffeln zum Höchstpreise von 20 Mark beschafft werden müssen. Außerdem will man darin streben, daß Kartoffeln nur dann aus einer Ortschaft ausgeführt werden dürfen, wenn der Bedarf gedeckt sei. Man war sich darüber klar, daß diese leichte Maßnahme unfehlbar sei, will aber daran streben, solche Unzuträglichkeiten zu verhindern, wie sie in den vergangenen Versorgungsjahren vorgekommen sind. So hat zum Beispiel die nächste Umgebung von Dresden Kartoffeln nach Berlin liefern müssen, während Dresden selbst bitterste Not litt und sich seine Kartoffeln mit vieler Mühe aus Posen oder Ostpreußen beschaffen mußte.

Bühlau. Am Sonnabend wurde in Weißig das Auto eines Dresdner Fleischers von einer Patrouille der Gendarmerieabteilung Bischwitz angehalten und einer Prüfung unterzogen. Die Polizeibeamten fanden in dem Auto etwa drei Zentner Kalb- und Schweinefleisch vor, das zweifellos von einer Schwarzbüchterschlachtung stammte. Der Autofahrer erklärte, das Fleisch sei von einem Unbekannten in der Bischwitzer Gegend gekauft worden. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und der allgemeinen Versorgung überwiesen.

Virna. In Modetal brannte die Scheune des Gutsbesitzers Bischke nieder. Die sämlichen Erntevorräte wurden vernichtet. Der Schaden ist bedeutend. Es liegt Brandstiftung vor.

Bauzen. Der Flachbau im nördlichen Böhmen, der in einigen Teilen desselben, wie z. B. in den nördlichsten Gebieten, vor dem Kriege fast unbekannt war, ist während der letzten Jahre zur Blüte gelangt. In einzelnen Bezirken hatte heuer fast jeder Bauer ein Stück Flach gebaut.

Chemnitz. Am Freitag vormittag wurde der Kontorbote eines hiesigen großen Werkes auf dem Wege nach seiner Wohnung im Hausflur von drei jungen Menschen überfallen, gewürgt, zu Boden geschlagen und seiner Geldtasche beraubt. Der Überfallene raffte sich auf und rief den Fleischern nach. Ein Postaußehelfer hielt den einen der Räuber fest. Bei dem Banditen fand man eine Tüte mit Briesen, den er offenbar dem Boten hatte ins Gesicht schleudern wollen. Die Kriminalpolizei verhaftete auch die beiden anderen Räuber. Es sind drei Schlosser im Alter von 22 bis 25 Jahren. In der Ledertasche des Überfallenen befanden sich übrigens nur Briefe, kein Geld.

Neudorf i. B. Nachts brannten hier die beiden Wohnhäuser nebst Scheune des Milchhändlers Aino Kaiser und der Kriegswitwe Lina Buderer vollständig nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der Frau Buderer sind auch eine Anzahl Giegen mitverbrannt. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Schwarzenberg. In einer hiesigen Fabrik hat eine Buchhalterin, die demnächst heiraten wollte, nach und nach die Summe von 100.000 Mk. unterschlagen und bei einer Bank eingezahlt. Sie wollte dafür ihre Aussteuer anlaufen. Das BankguV haben konnte noch rechtzeitig gesperrt werden.

Göbendorf. Vor einigen Tagen fand man im Walde unweit der Straße nach Schönheidehammer die Leiche eines achtzehnjährigen Burschen namens Willy Pilz aus Schönheidehammer. Aus einer Schußwunde in der Brust und dem danebenliegenden Revolver war zu erkennen, daß er seinem Leben ein frisches Ziel gesetzt hat. Der junge Mensch wurde schon seit etwa zehn Wochen vermisst. Er soll auswärts Schwierigkeiten in die Hände gefallen sein, die ihn um sein Geld gebracht haben.

Zwickau. Die russischen Kriegsgefangenen im hiesigen Lager sind wegen der Überführung des Dolmetschers Tschelakow nach Bayreuth in den Hungerstreik getreten.

Döllnitz i. E. Infolge Streckeneinbruchs auf einem Schacht wurden mehrere Bergleute verschüttet. Der Bergarbeiter Hofmann aus Röditz fand dabei den Tod, während der Bergarbeiter Schüppel aus Göltzsch lebensgefährlich verletzt wurde.

Kirchennachrichten.

Wegen des Ausfluges des Jungfrauenvereins fallen die Konfirmationsstunden am Mittwoch aus. Sie werden später nachgeholt.

Millerand „verbietet“ den Bolschewismus!

Zur Straßburger Rede Millerands gegen den Bolschewismus schreibt ein gelegentlicher mittelparteilicher Mitarbeiter:

In Straßburg, wo der jetzige französische Ministerpräsident noch vor kurzem als der erste Statthalter der Republik residierte, hat Millerand dieser Tage eine sehr scharf pointierte Rede gegen den Bolschewismus vom Stapel gelassen. Man kann ja darüber im Zweifel sein, ob gerade Straßburg, die einst so fröhliche Musenstadt Goethes, der richtige Ort für den Kampf gegen die bolschewistische Kubra ist, aber darauf kommt es auch Herrn Millerand offenbar gar nicht an, für ihn ist die Hauptfrage, daß er seine Ansichten von der Leber megreden kann, und die geben darauf hinaus, daß der Bolschewismus, oder, wie Millerand ihn nennt, die „Diktatur eines Teiles des Volkes“, ein Wahnkind ist, der nicht gestoppt werden darf. Herr Millerand erinnert mit seinem Sornesausbruch gegen die unvermeidlichen Folgerungen eines langen und mörderischen Krieges an das Wort Mephistos: „Sie spotten über selbst und wissen nicht wie.“ Der französische Ministrerpräsident, die Verkörperung des weltlichen Kapitalismus und des rücksichtslosen Imperialismus, den die Welt kennt, erzählt seinen Zuhörern, daß es nicht nur Wahnsinn, sondern sogar eine unmittelbare Bedrohung wäre, wenn man erlauben würde, daß ein Unterneffe, das gleichzeitig Diktatur und Anarchie bedeute, über ganz Europa die Reime der Anarchie ausstreue. Es wäre, sagt er mit deutlichem Wink nach Moskau, ein Unrecht, zu erlauben, daß sich in jeder Hauptstadt eine Botschaft aufstellt, die den Auftrag hat, die Steine der Auflösung zu verbreiten. Diese Verleumdungen gegenüber hat Frankreich sein „Nein“ entgegen gesetzt — es duldet keine Bolschewisten. „Spotter seiner selbst und weiß nicht wie!“

So einfach, wie Herr Millerands gläubige Einfalt sich's vorstellt, ist der Bolschewismus wahrlich nicht, so einfach ist auch nicht die Methode, ihm zu bekämpfen. Wenn der französische Staatsmann, der noch das Ruder Frankreichs und vorläufig auch noch eines großen Teiles von Europa lenkt, sich dem Glauben hingibt, mit einem sichtlichen und trüglichen „Nein“ eine geistige Strömung, eine tiefgehende soziale Bewegung anzutreten, ja auch nur aufzuhalten zu können, so ist er ganz gründlich auf dem Holzweg. Geistige Bewegungen werden nur durch die Mittel des Weltes bekämpft. Das „Nein“ aber, das категорisch durch die Welt hinuntergerufen wird, kann sich natürlich nur auf die Gewalt stützen. Nun gibt es bekanntlich keine Schranken und Grenzen gegen den geistigen Basilus, gegen die Ausbreitung von Ideen und Weltanschauungen, undgen sie nun den jeweiligen Machthabern deinem sein oder nicht. Zu diesen Weltanschauungen gehören im Grunde auch die Gebanckänge und Theorien, die zum Bolschewismus führen. Es ist diese Bewegung nichts anders als ein Nebenstrom der großen sozialen Strömung, die durch ganz Europa geht, die schon lange im Sozialismus ihren lebendigen Ausdruck findet und nun durch den Weltkrieg einen mächtigen internationalen Antrieb erfahren hat. Die tiefgehenden sozialen Gegensätze, die nirgends so frisch und so unüberbrückbar waren als in England, haben dort zu jenen Formen des Bolschewismus geführt, die Europa mit Furcht und Sorge erfüllen. Von der Zukunft der sozialen Freiheit und Gegenseite hängt die Zukunft des Bolschewismus in Europa ab, nicht aber von dem categorischen Ja oder Nein eines einzelnen Staatsmannes, mag er im Augenblick auch noch so mächtig oder von seiner übertragenden Persönlichkeit durchdringen sein.

Gedreht aus diesem Grunde aber, weil der Kampf von den Schlachtfeldern übergegangen ist auf das soziale Gebiet und auf die Neuordnung der menschlichen Gesellschaft, deren bisheriger Rahmen gesprengt worden, ist auch der Weltkrieg noch lange nicht zu Ende. Er hat nur die Formen und Kampfmittel geändert. Herr Millerand predigt darum vergebens die nötige Gewalt, mag ihm der Appell an sie noch so vertraut sein aus seiner Politik gegenüber dem ohnmächtigen Deutschland. Der Bolschewismus wird mit anderen Mitteln überwunden werden müssen, ebenso wie der schrankenlose, allein auf Kanonen und Bajonette gegründete französische Imperialismus der Gegenwart.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Abbau der Kriegsgesellschaften. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages teilte der Reichs-

wirtschaftsminister mit, daß die Auflösung der Kriegsgesellschaften andauernd gefördert wird. Es sollen vorläufig nur sechs Gesellschaften bestehen bleiben und zwar: die Zentralstelle für Petroleumverteilung G. m. b. H., Textilindustrieversorgung G. m. b. H., Wirtschaftsstelle für das deutsche Betriebsgewerbe, Dienstleistungsgesellschaft G. m. b. H., Reichsbeauftragte für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr, Gewerbeabteilung G. m. b. H. Ein wesentlicher Teil der Angestellten der in Auflösung befindlichen Gesellschaften ist bereits ausgeschieden. Weitere Entlassungen werden, dem Abbau entsprechend, stattfinden. Es wird hierbei einer besonderen Prüfung bedürfen, in welcher Weise die Entlassungen unter Ausgleich der verschiedenen Interessen am besten bewirkt werden können. Vermieden werden müssen auf alle Fälle plötzliche Massenentlassungen.

Die deutsche Seeflagge. In Königsberg i. Pr. lief der deutsche Kreuzer „Medusa“ ein. Das Schiff ist das erste wieder in Dienst gestellte von den sechs zukünftigen deutschen Kreuzern. Es ist von seiner ersten Auslandsfahrt nach Schweden zurückgekehrt. Der Kreuzer „Medusa“ wird bis 15. September in Königsberg bleiben, um dann nach Danzig zu gehen, wo er Dienst in der ersten Haiblattstille im Wacht- und zur Unterstützung bei den Transporten der Internierten den Küstenwach übernehmen wird.

Deutschlands Entwicklung. Londoner Blätter tellen mit, daß die Entwicklung Deutschlands rasch vor sich gehe. Unter Aufsicht der Alliierten Kommission seien bereits mehr als 27 000 Geschäfte unbrauchbar gemacht worden. Jede Woche würden tausend Geschäfte vernichtet, so daß die 5500 Geschäfte, die laut Friedensvertrag noch unbrauchbar gemacht werden mühten, in etwa sechs Wochen zerstört sein würden.

Der Milchlieferungskreislauf beendet. Der politische Streit zwischen den Landwirten im Kreis Königsberg in der Neumark und dem kommunistischen Landrat Siehn, ist vorläufig beigelegt. Regierungsrat Siehn dessen Entfernung die Landwirte wegen gewisser gegen ihn erhobener Vorwürfe verlangten, hat einen Prozeß wegen verdeckter Verleumdigung angestrengt. Bis zu dessen Ausgang wollen die Landwirte sich zufriedengeben. Das Versagen des Landrates, daß der Landrat bis zur Erledigung des gerichtlichen Verfahrens vom Amt suspendiert werde, wurde vom Regierungspräsidenten abgelehnt. Die Parole zum Abbau des Lieferungskreislaufs, der besonders für Berlin verhängnisvoll war, ist sofort ergangen.

Eugen und Malmendt vor dem Völkerbund. Die Reichsregierung wird dem Völkerbund, der sich am 15. September mit der Volksbefragung in Eupen und Malmendt befassen wird, weiteres Material über die recht- und vertragswidrigen Maßnahmen zugehen lassen, durch die die belgischen Behörden die Freiheit der Abstimmung in diesen beiden Kreisen unter Verleihung ausdrücklicher Versprechen beeinträchtigt und das Zustandekommen einer wirklichen Volksbefragung verhindert haben.

Der Optionszwang für Soldau. Von amtlicher polnischer Seite in Warschau wird die Melbung eines preußischen Blattes, als ob polnische Behörden in Soldau auf die deutsche Bevölkerung einen Druck in der Optionsfrage ausübt, als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend betrachten. Die polnische Regierung habe keine Veranlassung, von den Bestimmungen des Friedensvertrages abzuweichen. Sie sei auch bisher kein einziger Fall zu Ohren gekommen, in dem untergeordnete Organe ihre Wahlberechtigung in diesem Sinne missbraucht hätten. Diese Abwendung flingt ganz nett, man wird aber immerhin die Aussagen der deutschen Bevölkerungen in Soldau selbst nicht so ohne weiteres beiseite legen können.

Italien.

Die Unionen Italiens. Die Unabhängigkeitserklärung Italiens durch d'Annunzio steht nichts anderes bedeutet zu haben als die Befreiung des langen Streites um die Befreiung des Gebietes durch Unionen an Italien. Ganz im Stile wurde die Regenschaft Italiens über den Meerbusen von Quarnero mit der Stadt Trieste ausgeprochen. In Trieste wurde d'Annunzio als erster Regent ausgerufen.

Dresden. Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen von Trierenberg hat das Polizeipräsidium alle Versammlungen unter freiem Himmel und Menschenansammlungen jeder Art auf Straßen und Plätzen verboten.

London. Der russische Handelsdelegierte Ramenow ist nach Besprechungen mit Lord George nach Russland abgereist, während Krassow in London bleibt.

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Seitenanfälle.

* Die Konferenz in Genf ist durch das Verhalten Frankreichs, das mit den Deutschen nicht verbünden will, in Frage gestellt.

* Die Zwangsbewirtschaftung für Fleisch soll am 1. Oktober aufgehoben werden.

* Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz teilte im Volkswirtschaftlichen Ausschuß mit, daß nur leicht Kriegsgesellschaften vorläufig weiter bestehen bleiben sollen.

* Der französische Botschafter in Berlin hat einen Schein über 100 000 Franc als Entschädigung für die Preußische Flotte erhalten.

* Auf dem außerordentlichen Besitztag der S. P. D. in Groß-Berlin wurde die Frage des Wiedereintritts der S. P. D. in die Regierung lebhaft erörtert.

* Die Pariser Botschafterkonferenz richtete eine Protestnote an die deutsche Regierung wegen des Anbaus von alliierten Schiffen, die durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Danzig fahren sollten. Die Schiffe, die angehalten wurden, waren verdächtig, Kriegsgerät für die Polen zu führen.

* Nach den englischen Bildern ist die neue kanadische Armee in den Vereinigten Staaten im Vertrage von hundert Millionen Dollar binnen einer Stunde nach der Errichtung der Kanalbrücke gezeichnet gewesen.

* Russland verlangt durch eine Note an England die Zahlnahme an der Donau-Konferenz.

* Auf der Mailänder Konferenz der Gewerkschaften und sozialistischen Parteileitung wurde die Forderung der Versetzung auf sofortigen Eintritt in die soziale Revolution abgelehnt.

Nom. Aus Genua wird berichtet, daß unbekannte Helden das russische Schiff Rodosio besiegen und mit unbekannter Bestimmung abgeführt sind.

Mailand. Der Rat des Allgemeinen Arbeitersbundes hat zusammen und besprach Einigungsvorschläge betreffend Metallarbeiterbewegung. Die „Tribuna“ hebt hervor, daß die beiden Parteien in Verhandlungen getreten sind, und daß darin die Hoffnung auf eine baldige Einigung.

Aufhebung der fleischbewirtschaftung.

Der Reichstag beschäftigte sich mit der Verordnung der Bevölkerung mit besserem Brot und der Änderung der gesetzlichen Zwangsbewirtschaftung des Fleisches. Bauern hatten vorausgefragt, daß vom 10. September ab der Ausmühlungsgrad für das Brotrezepte auf 80 % herabgesetzt wird. Dieser Antrag wurde damit begründet, daß die schwere Beschaffenszeit des Brotes so schlecht ist, daß die Bevölkerung es nicht mehr nehmen will. Bauern befürchten einen Zusammenbruch der Fleischbewirtschaftung, wenn der Ausmühlungsgrad herabgesetzt wird. Der Reichsrat schloß sich dem an, legte aber als Termin für die Durchführung den 20. September fest.

Bei einer lebhaften Aussprache führte der Entwurf einer Verordnung zur Aufhebung der Fleischbewirtschaftung fort, aus dem Gebiete der öffentlichen Fleischverarbeitung. Der Verordnung über die Ausmühlung der Fleischverarbeitung in der Übergangszeit zur Sicherung der Fleischversorgung in der Fleischbewirtschaftung. Da nach Mitteilung des Reichsrates ist und wird eine reale Wiederaufnahme einer alten Verordnung des Brotrezepts Schranken einer zuviel zu große Ausübung vor, die Zwangsbewirtschaftung für Fleisch am 1. Oktober aufzubauen, bis zu welchem Termin die Fleischversorgung aufgetragen werden soll. Durch die neue Ausmühlungsverordnung soll der Kleinstandel und der Kleinhandel für den Handel mit Fleisch werden Schlüsselheine gefordert, und für den Kleinstandel Ausgang der Breite.

Der Vertreter Sachsen erobt scharfen Protest gegen die Aufhebung, drang aber damit nicht durch und so wurde die Freigabe der Fleischbewirtschaftung für den 1. Oktober beschieden.

Baulustige Fleischpreise.

In der Beratung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Aufhebung der Fleischbewirtschaftung vom 11. September machte der deutsch-nationalen Abgeordnete Schiele die Verteilung, daß soeben ein Übereinkommen zwischen den drei größten Verbänden der Landwirte und Fleischer abgeschlossen ist, nach welchem der Preis für Rindfleisch auf 10,50 Mark das Pfund und für Schweinefleisch auf 12 bis 15 Mark das Pfund nach Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung dem deutschen Volke garantiert werden soll.

„Du bist ja ganz außer Dir“, versetzte die Tante unbewußt, um Gottess willen, so verhalte Dich doch nur ruhig, geh hinaus, ich bin in ein paar Minuten bei Dir.“

Franz Amberger rief ihren Mann aus der Gaststube hinzu.

„Ich habe unerträgliche Kopfschmerzen, Johann“, sagte ihr Hedwig, die ganz elend stand. „Könntest Du nicht für den Rest des Abends ohne uns auskommen?“

„Natürlich, Fanny, wenn Du Dich so schlecht fühlst“, versetzte Amberger etwas verdrossen. „Es ist zwar für drei zu schwer, aber da hilft nichts, Legt Dich nur nieder, wenn Dir so schlecht ist.“

„Es ist wirklich schlimm, Johann. Und Hedwig ist ebenso.“

„Das kann ich begreifen. Ich wundere mich nur, daß überhaupt noch leben kann, wo sie doch weiß, daß ihr die ganze Schuld an dem Unglück in die Schuhe geschoben wird.“

„Ja, ich hätte es auch tun mögen“, entgegnete seine Frau.

„Dies arme Kind befindet sich aber in einem höchst jammerhaften Zustande; wenn ich sie nicht schlemmt zu Bett bringe und Zeit.“

„Strenge Dich nur nicht zu sehr an, indem Du etwa nur bei ihr sitzen bleibst, Fanny, sie ist es wirklich nicht wert“, rief Amberger seiner Frau noch nach, als sie die Türe verließ.

Einige Augenblicke später trat sie in Hedwigs Stube, welche mit dem kleinen Licht des Mondes erhellt war. Es war ein kleiner, ziemlich eingeräumter Raum mit schiefen Wänden. Hedwig kniete am Fenster und blickte traurig in die Nacht hinaus. Als sie die Türe gehen hörte, erhob sie sich rasch und stürzte auf die Tante zu.

„Schließe die Türe ab, Tante Fanny“, flüsterte sie mit heiserer Stimme.

„Kind, Kind, was ist nur auf einmal über Dich gekommen?“ Fortsetzung folgt.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.

473

(Nachdruck verboten.)

„Was — in Deine Hände? Hast Du etwas Besseres, als wir? Du bist ebenso gut zum Arbeiten da, wie wir anderen. Das wäre noch schöner! Binde mir Deine Schärpe um und hilf mir das Geschirr abzuschälen.“

Hedwig gehörte sich an, der Tante zu helfen. Diese war jedoch in die Gaststube gegangen, kam nach einer Weile wieder in die Küche und befahl Hedwig, schnell ein bestimmtes Papier aus dem Baderimmer zu holen, welches auf der Kommode lag; der Onkel wollte es schnell haben.

„Noch schnell, Hedwig, der Onkel wartet darauf!“ Hedwig gehörte. Ohne eine Ahnung zu haben, welcher Anblick ihrer horchte, betrat sie das Baderimmer. Ein Licht hatte sie nicht mitgenommen. Auf einer improvisierten Bühne in der Mitte des Baderimmers stand ein einfacher, schmuckloser Sarg, in welchem die Leiche ruhte; diese war mit einem großen, weißen Tuch bedekt. Der Mund war sehr bleich, möglicherweise durch die Kälte.

Die Umrisse des toten Körpers hingen sich unter der dünnen Decke gespenstisch ab. Hedwig ließ im Dunkeln fast gegen den Sarg; entsetzt mit lauten Aufschreien prallte sie zurück, ihr Nervensystem war ohnehin erschüttert, sie war nicht vorbereitet am den grausigen Anblick, der sich ihren vor Lebendem weit geöffneten Augen zeigte. Wie eine

Wohlausübung stürzte sie aus dem Zimmer und sank der Tante erschöpft in die Arme.

„Wie — wie koundest — Du mich — nur dorthin — schicken?“ schrie das junge Mädchen. „Du hättest mir sagen sollen, daß — daß es dort ist.“

„Wußtest Du denn das nicht? Was für ein dummes, unruhiges Ding! Du bist! Bleibe hier, ich werde das Papier selber holen. Was man mit Dir für Ärger und Aufregung hat!“

Hedwig gehörte ein in das Zimmer, holte das Papier und zog sie die Tür hinter sich zu. Als sie im Hintergrund war, kam Hedwig ihr atemlos entgegengelaufen und postete sie frömmig hast beim Arm.

„Tante, Tante!“ jammerte sie. „Wenn ich es nicht irgend einem Menschen sagen kann, verlieren ich den Verstand! Ach, Tante Fanny, ich muß Dich sprechen — sofort, ich ertrage es nicht länger!“

„Mein Gott, Hedwig, was hast Du mir? Woher soll ich jetzt die Zeit nehmen, auf Dein Geschwulst zu hören! Dein Onkel ist schon ganz wütend, daß er alle Hände voll zu tun hat!“

„Es ist kein Geschwulst, Tante Fanny! Ich muß Dir etwas sagen, etwas höchstliches! Du mußt mich anhören! Ich halte es nicht länger aus — ich werde sonst wahnsinnig!“

„Sag mal, Hedwig!“, entgegnete Franz Amberger, die Nichte mit strengen Blicken messend. „Du erkenst Dir doch nicht einen schlechten Scherz mit mir?“

„Nein, Tante, ach Gott, nein! wahnsinnig nicht! Ich geh jetzt hinaus. Komm zu mir, sobald Du irgend kannst. Sage Onkel, Du seist todmüde, Du müßtest zu Bett gehen. Erfinde irgend eine Ausrede, nur komm so schnell als möglich zu mir. Ich definie mich in einem so schrecklichen Zustand, ich bin hilflos, in die Gaststube zu laufen und es laut herauszuschreien. Es wäre ein grausliches Unrecht, Tante, Tante, habe Erbarmen mit mir und komme schnell!“

„Geh jetzt, ich kann dir nicht helfen.“

„Kind, Kind, was ist nur auf einmal über Dich gekommen?“

„Geh jetzt, ich kann dir nicht helfen.“

„Geh jetzt, ich kann dir nicht helfen.“</

Parteiisches Regiment in Oberschlesien.

Die deutschen Vorschläge verworfen.

Die jetzt auch amtlich bekanntgegeben wird, hat die die deutschen Vorschläge für eine unparteiische Ausübung der oberschlesischen Freiheit abgelehnt. Auf Rücksicht auf die von polnischer Seite begangenen Initiativen die Einsetzung einer neutralen Untersuchungskommission vorgeschlagen wurde, ist dem Präsidenten der Friedenskonferenz in Paris nachstehende Antwort zugegangen:

"Sie haben der Konferenz am 4. September 1920 eine der Deutschen Regierung übermittelt, in der die Einigung einer Kommission zur Untersuchung der Ereignisse Oberschlesiens vorgeschlagen wird. Die Kommission soll aus Angehörigen von Wählern zusammensehen, die die Signatarmäthe des Vertrages von Versailles sind. Beobachte mich. Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die alliierten Mächte einstimmig der Ansicht sind, daß die Einigung einer derartigen Kommission sich nicht rechtfertigen und daß der Vorschlag Ihrer Regierung infolgedessen angenommen werden kann."

Die polnische Regierung in Warschau hat inzwischen neuen Versuch zur Stimmungsmache unternommen

den Anfang gemacht, nach der sie nach der Abreise den an sie fallenden Teilen Oberschlesiens Autoverleihen werde.

Neue deutsche Vorschläge.

Über die geschilderte Lage in Oberschlesien hat die Regierung an die Friedenskonferenz, an die Kabinette London, Paris, Rom und den Papst abermals ernste Aufforderungen gerichtet. Sie verlangt durchgehende Maßnahmen zur Wiederherstellung der geistmäßigen Zustände.

Wahlereien gegen die Genfer Konferenz.

Keine Verhandlungen mit Deutschen.

Die französischen Wahlereien gegen das Zusammendenken von Genf, bei der die deutschen Vertreter mit Kollektiven verhandeln sollten, scheinen Erfolg gehabt zu haben.

Brüssel wird dem "Nieuwe Rotterdamsche Courant"

sagen, daß die Konferenz in Genf, die Ende September

beginnen soll, nicht stattfinden wird. Jedenfalls

Frankreich nicht daran beteiligen. Die Möglich-

keit auch die Brüsseler Finanzkonferenz aufgeschoben

wurde, ist nicht ausgeschlossen. Frankreich ist nämlich

die Zeit sei noch nicht gekommen, in der die

mit Deutschland Verhandlungen anzuknüpfen

würde.

Die französische Regierung hat dem englischen Botschafter

Brüssel ihre Antwort auf die Frage übermittelt, ob der

September der französischen Regierung als Datum für

Eröffnung der Entschädigungsfrage zusammenzutreffen

nachfristlich nicht stattfinden wird. Jedenfalls

Frankreich nicht daran beteiligen. Die Mögliche-

keit auch die Brüsseler Finanzkonferenz aufgeschoben

wurde, ist nicht ausgeschlossen. Frankreich ist nämlich

die Zeit sei noch nicht gekommen, in der die

Deutsche Regierung grundlegend die eigene Haltung wie

die französische Regierung ein, nämlich die Angebote Deutsch-

lands zu Wiedergutmachungskommission zu unterbreiten.

Frankreich verfolgt also mit Hartnäckigkeit die Absicht,

mit den Deutschen zu verhandeln, sondern ihnen aber

im Übrigen ohne Rücksicht auszuerlegen.

Volkswirtschaft.

Mein freier Seisenhandel. Durch Wolffs Bureau mitgeteilt, daß der Seisenhandel frei sei. Jetzt

erklärt die Behörde und erklärt, daß nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums die Verpflichtung

aus 1917, wonach der freie Seisenhandel ebenso wie

die Ein- und Ausfuhr von Seisen verboten ist, nach wie

zu Recht besteht.

Kommunale Handelsgeschäfte mit dem Ausland. Wohlhabend langwieriger Verhandlungen wird sich in der

Zeit aus Augsburg eine Kommission, bestehend aus

der Stadt und Industrie, nach Südböhmen be-

um gegen landwirtschaftliche Maschinen Lebensmittel,

tier, einzutauschen. Diese Lebensmittel wird

die Stadt Augsburg übernehmen. Sollen die Ge-

meinden nach den Ostländern entsendet werden.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.

(Nachdruck verboten.)

„Zweimal lebte die Tante ab, Tante Hanni — oder los mich

gut, ich will Dir den Willen tun. Hier ist der

Leben, ich will ihn in meine Tasche stecken. Warum hast

du nicht angezündet, Hedwig?“

„Ich will feind — der Mond gibt Licht genug. Ich muß

mein Geheimnis anvertrauen, Du mußt es mir tragen,

Tante Hanni, Du und ich — wir zwei müssen es hüten —

und ewig — bis zum Grabe.“

„Wie tragisch Du redest!“

„Du mir zu, las mich so zu Deinem Höhen hinein —

meine Hand fest, ganz fest. Ich war in meinem ganzen

Leben nicht so von Sinnen vor Entzücken, wie jetzt —“

„Du bist verzweifelt die Hände.“

„Du kommst doch endlich zur Sache“, fiel die Tante un-

tertaktisch ein, der schon ganz unheimlich zu Mute war.

„Du weißt, bevor ich ein Wort rede, mußt Du mir versprechen,

daß du Menschen ein Siedenswölkchen von dem zu verraten,

die Dir mitteile.“

„Das habt solche Versprechen, Hedwig.“

„Es ist gleich, ob Du sie hastest oder nicht! Versprich —

— ich werde wahrhaftig!“

„Mein Gott im Himmel!“ rief Frau Amberger unwillig,

„Ich soll sich eine arme Frau wie ich so quälen lassen,

noch dazu von einem so dummen Ding, wie Du es bist!“

„Doch doch das, Tante, es geschieht ja nicht allein meinet,

Dir ist Weib und ich bin Weib! Ich befindet mich

in der schäklichsten Lage, in der sich nur je ein Mensch befinden

kann, der auch gesiechen möge! — sie sprach es heiterlich

und schwor — ich holte ihren und fest zu ihm. Ich

sag nichts, gar nichts, aber ich liebe ihn mit der ganzen

Seite — bis zum Tode. Er ist meine ganze

Englisch-schwedischer Handel. In diesem Monat werden Abgeordnete aus Schweden nach London kommen, um mit dem englischen Industriellen Bund über einen Eisenbahn- und Fährdienst über die Nordsee zu verhandeln. Die Vorteile eines solchen Dienstes für den englisch-schwedischen Handel sollen genau untersucht werden. Die Kaufmannschaft weist darauf hin, daß ein solcher Fährdienst die Verbindung zwischen beiden Ländern sehr beschleunigen werde.

Regelungen; allgemeine Übersicht über die Ausführung der Abkommen mit Bezug auf den Handel mit Opium.

Von Nah und Fern.

Die amerikanischen Milchläche kommen. Vor kurzem 2500 Milchläche, die uns von den Amerikanern angeboten wurden, werden in der nächsten Zeit eingeführt werden. Das Reichsnährungsministerium hat nun mehr die Einführung gestattet.

Bücherschreibungen in Sachsen. Neuerungen des Landeskirchentags Dresden ist es gelungen, eine umfangreiche Bücherschreibung, die in Dresden und Blasewitz ihren Anfang nahm, aufzudecken. Als Quelle des Schiebergeschäfts wurde eine Wermelabfabrik in Glauchau ermittelt. Die beteiligten Personen, die auf frischer Tat erfaßt wurden, sind in Untersuchungshaft genommen worden. In Glauchau wurden über 100 Rentner, in Willau über 50 Rentner beschuldigt. Insgeamt konnten dem schuldigen Fabrikanten und seinen Helfershelfern Bücherschreibungen von mehr als 800 Rentnern nachgewiesen werden. — Wegen angeblicher Bücherschreibungen im Wert von drei Millionen Mark hat der mecklenburgische Dichter und Schriftsteller Hans Wendt bei der Oberstaatsanwaltschaft von Rostock gegen den mecklenburgischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Helmsdorf eine Anzeige erstattet. Freiherr von Helmsdorf war früher konzervativer Landrat, seit der Revolution ist er überzeugter Sozialdemokrat.

Über hundert Millionen Mark Hochwasserschaden. Der Hochwasserschaden in Südbayern wird nach den bisher in München eingelaufenen amtlichen Angaben auf weit über hundert Millionen Mark geschätzt.

Schreckenstat einer Mutter. In Braunschweig hat die Frau des Kraftwagenführers Rothenstein ihre drei Kinder im Alter von 1½, 3 und 5 Jahren getötet, indem sie ihnen mit einem Bell-Schläge auf den Kopf verfehlte und ihnen dann den Hals durchschnitt. Nach der Tat verließ die Mutter den Selbstmord durch Einschnüren von Erdgas. Der Grund zu dieser entsetzlichen Tat soll in ethischen Verhältnissen zu suchen sein.

Polnische Banditen. Bewaffnete polnische Banditen drangen in das Bazarhaus Omentowiz bei Rybnik, mißhandelten den Pfarrer und zwangen ihn zur Öffnung sämtlicher Verhältnisse. Die Banditen raubten außer 8000 Mark Bargeld Silberbestände für 18 Personen, Kleidungsstücke, Über- und Unterwäsche und einen Reisepack.

Mord auf der Landstraße. Seit kurzem mehrt sich die Zahl der Kapitalverbrechen, die in und bei Berlin begangen werden, in erschreckender Weise. Das jüngste Verbrechen, ein Raubmord, wurde auf der Landstraße zwischen Rassenheide und Grüneberg, dicht bei Oranienburg, verübt. Dort ermordete der 28jährige Schläger Otto Wegener, der erst vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen war, den 55 Jahre alten Händler Arthur Holt aus Klein-Wuh. Der Mörder wurde sofort verfolgt und wenige Stunden später verhaftet.

Ein Buch Wilhelm II. Ein Londoner Blatt lädt sich aus Doorn berichten, daß Wilhelm II. ein Buch über den Bolschewismus schreibt. Er arbeite täglich drei große Manuskriptseiten. Über die Veröffentlichung der Werke sei noch nichts bekannt worden.

Unverliebte Wertpapiete bis 500 Mark. Eine neue Verordnung des Reichspostministeriums erweitert die Gültigkeit unverliebter Wertpapiete bis zu einer Wertangabe von 500 Mark. Die Verordnung tritt am 20. September in Kraft. Die Papiete müssen nur seit verpaßt und verschüttet sein; die Wertangabe ist nicht auf dem Palet, sondern nur auf der Valestadresse zu vermerken, ebenso das „Einschreiben“ der Einschreibepapiete.

Gerichtshalle.

Die Bluttat eines russischen Kriegsgefangenen. Wegen Raubmordes an der 17-jährigen Russin Anna Weidner wurde der russische Kriegsgefangene Sorgel Golow vom Würzburger Polizeiger zum Tode verurteilt. Golow war nach seiner Auslieferung nach Russland wieder nach Deutschland zurückgekehrt, hatte bei einer reichen wohlhabenden russischen Dame in Würzburg freundliche Aufnahme gefunden und dort deren Tochter kennengelernt. In Abwesenheit der Dame erschlug er das Mädchen mit einem Bell und stob mit kostbaren Gegenständen im Wert von 150.000 Mark. Der Vater des ermordeten Mädchens forderte vor einigen Tagen brieflich an, daß er seine Tochter nach Russland heimholen wolle.

Wen Menschen doch manchmal führen! Zu denken, daß zwei vornehme junge Herren hierher in unser friedliches Haus kommen und sich soweit hinreisen lassen, bis der eine den anderen erschlägt! Es ist zu schrecklich!

Hedwig, welche oft die Welt über neben dem Stuhl der Tante gefeuert hatte, erhob sich jetzt langsam. Ihr Gesicht sah leichenblau aus, ihre Worte kamen abgebrochen, dumpf, höflich heraus — wie eine Grabsstimme:

„Es — war — nicht — Herr Eppeler!“ hauchte sie.

„Guter Gott im Himmel!“ rief die Tante, Hedwig's Hände in festerem Entzücken fühlend und triumphhaft umklammernd —

„es war nicht Herr Eppeler? Wer denn sonst?“

„Tante Hanni — der Mann, der Herrn Granzius tötete, war Baron Robert von Kasten. Unser junger Herr, Tante! Ach, wenn ich für ihn sterben könnte! Ein Mensch darf die Wahrheit erfahren — niemals! Ich sah ihn heute abend — ich sprach mit ihm — er hat alles vergessen! Er weiß nichts, gar nichts mehr von dem schaurigen Vorgang in letzter Nacht — er hat keine Ahnung von seiner furchtbaren Tat.“

Nach diesen Worten trat Tantenhilfe in dem kleinen Raum ein.

VII.

„Tebe Dich, Hedwig, und lass uns nachdenken“, sagte Frau Amberger nach einer Weile in ganz verändertem, mildem Tone.

Ihr Weinen hatte sich wie mit einem Schleier umgewandelt; sie ging auf den Fußboden zur Tür, um sich zu übergehen, ob diese auch fest verschlossen sei; dann trat sie aus Tanten, machte es zu und zog den Vorhang vor. Ihr Gesicht trug einen durchsamen, verstandenen Ausdruck.

„Wenn man Geheimnisse hat“, flüsterte sie, „muß man sich vor Leuthern sichern.“

Fortsetzung folgt.

